Rezensionen

Neue Literatur – kurz vorgestellt

Analyse und Gegenstrategien zur Ausplünderung

Hans-Jürgen Burchardt/ Kristina Dietz/Rainer Öhlschläger (Hrsg.): Umwelt und Entwicklung im 21. Jahrhundert. Impulse und Analysen aus Lateinamerika. Baden-Baden: Nomos-Verlag 2013, 202 S., 19,90 Euro

Entwicklungspolitik ist nach wie vor Bestandteil aktueller Curricula, wenn sich auch zuweilen die Schwerpunkte verschoben haben, der Begriff der Entwicklung teils kritisch gesehen wird und eine Bearbeitung im Kontext von Globalisierungsfragen vorgesehen ist. Immer noch ist es notwendig, sich mit Modernisierungstheorien auseinanderzusetzen, auch wenn man die dahinter stehenden Vorstellungen ablehnt. Sie bestimmen in vielerlei Hinsicht das Denken, nicht nur innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit. Auch das Konzept der nachhaltigen Entwicklung wird ja teils als ein Modernisierungskonzept gesehen, wenn auch mit ganz anderen Zielvorstellungen um Ökonomie, Ökologie und Soziales herum. Dabei geraten zuweilen die durch koloniale Beziehungen geprägten Strukturen der Welt aus dem Blick. Der Band zu Umwelt und Entwicklung schließt Teile der damit angesprochen Lücke. Anschließend an die Dependenztheorie, um die es insgesamt ruhiger geworden ist, geht es um neue alte Strategien der Entwicklung, diskutiert an Beispielen aus Lateinamerika und dabei auch um den Gedanken des „Buen Vivir", des guten Lebens als Teil von Verfassungen in Ecuador oder, in anderer Form, Bolivien.

Die Herausgeber sehen den Versuch als gescheitert an, die Spannungen zwischen ökologischer und sozialer Frage mit marktförmigen Mitteln und technologischer Innovation allein zu reduzieren. Weltweite Rohstoffkonkurrenz führe zu ungebremster Vernichtung von Regenwäldern, soziale Ungleichheiten zwischen „Nord" und „Süd" seien auch in Zeiten der Millenniumsziele der Vereinten Nationen weiter existent, soziale Erfolge in einzelnen Ländern oft mit großen ökologischen Schäden verbunden.

Der Band geht von der These aus, dass sich am Beispiel Lateinamerikas die Widersprüche zwischen Umwelt und Entwicklung besonders deutlich zeigen lassen. Die Extraktionsökonomien des Subkontinents liefern seit der Kolonialzeit Rohstoffe, die bis heute zentraler Pfeiler ökonomischer Entwicklung sind. Bergbau und Agrarexport werden derzeit massiv ausgeweitet. Nicht nur in Bolivien und Ecuador spitzen sich die Widersprüche zwischen Ökologie und Sozialem zu. Eher progressive Regierungen nutzen im Rahmen einer „neo-extraktivistisch" geprägten Politik neue Verteilungsmöglichkeiten für spürbare soziale Verbesserungen. Dabei stellt sich die Frage, wie lange dies durchhaltbar ist und um welchen ökologischen Preis, der wiederum die soziale Realität künftiger Generationen mit bestimmt.

Der Sammelband liefert nun empirische, eher analytische und theoretisch-konzeptionelle Blickwinkel lateinamerikanischer und deutscher Autor/innen auf die durch die Extraktion von Rohstoffen bestimmte Situation. Elmar Altvater diskutiert die Folgen des „Rohstofffluches" seit der Kolonialzeit. Er durchleuchtet Marktmechanismen, die sich letztlich gegen die exportierenden Länder richten. Derzeit profitieren

Die Atacamawüste liegt im Norden Chiles an der Küste des Pazifik. Hier wird seit Jahrhunderten Silber, Salz, Kupfer, Gold, Platin und Lithium für den Weltmarkt abgebaut. Copyright: fidibusteam

dennoch breitere Bevölkerungskreise, für die Zukunft jedoch steht dies wieder in Frage. Der Autor untersucht schließlich, wie das Konzept des „Buen Vivir" möglicherweise andere Wege weisen kann. Eduardo Gudynas erinnert daran, dass die lateinamerikanische Linke die Rohstofforientierung scharf kritisiert hat. Einmal an die Regierung gelangt, liefert diese nun zentral Eckpfeiler des Politikmodells. Zwar gibt es einen Bruch mit dem Neoliberalismus, es tun sich aber neue Probleme auf, wenn der Gang an ökologische Grenzen Proteste herausfordert und die neuen Regime massiv herausfordert.

David Cortez und Heike Wagner gehen sehr fundiert auf die Grundlagen des „Buen Vivir"-Konzeptes ein. Sie beschreiben und analysieren die Prozesse, die dazu geführt haben, dass die ecuadorianische Verfassung ausdrücklich Alternativen zur Entwicklung enthält und indigene Vorstellung integriert wurden. Sie gehen aber auch kritisch auf die erkennbaren Grenzen dieses Prozesses ein, die bei den unterschiedlichen Interpretationen von „Buen Vivir" erkennbar werden. Alberto Acosta untersucht im selben Kontext die Yasuni-ITT-Initiative. Erstmals hat hier ein Land angeboten, Erdöl unter dem Regenwald nicht zu fördern, wenn die internationale Gemeinschaft eine Kompensation für den nicht stattfindenden CO_2-Ausstoß und die staatlichen Budgetausfälle zahlt. Zwar ist die Initiative inzwischen vor allem an der internationalen Gemeinschaft gescheitert, sie zeigt aber sehr aktuell die Widersprüche zwischen Ökonomie, Ökologie und Sozialem.

Stefan Schmalz sieht die Durchsetzung des Neo-Extraktivismus nicht als durchgehendes Phänomen in den Ländern Lateinamerikas, sondern wendet seinen Blick auch auf industriepolitische Prozesse. Weitere Beiträge diskutieren sozial-ökologische Protestbewegungen in Lateinamerika (Maristella Svampa), die Umweltgeschichte des Subkontinentes und aktuelle Folgen (Georg Fischer), Mensch-Umwelt-Konflikte im Amazonasraum (Martin Coy), Landnutzung und Palmölproduktion in Brasilien (Maria Bachhouse), die Probleme der Lithiumförderung in Argentinien (Barbara Göbel) und Geschlechterdimensionen des Klimawandels am Beispiel Mexiko (Sarah Hackfort, Hans-Jürgen Burchardt). In einem abschließenden Beitrag führen Hans-Jürgen Burchardt und Kristina Dietz die Linien des Bandes zusammen und leisten einen Beitrag zur empirischen und theoretischen Fundierungen des Entwicklungsmodells des Neo-Extraktivismus.

Bernd Overwien

Demokratietheoretische Archäologie

Helmut Bremer/Mark Kleemann-Göhring/Christel Teiwes-Kügler/Jana Trumann (Hrsg.): Politische Bildung zwischen Politisierung, Partizipation und politischem Lernen. Beiträge für eine soziologische Perspektive, Weinheim und Basel: Beltz Juventa 2013, 341 Seiten, 39,95 Euro

Wie der Untertitel bereits andeutet, werfen die Autorinnen und Autoren dieses Bandes vor allem einen soziologischen Blick auf unterschiedliche Aspekte der politischen Bildung und Partizipation. Die Beiträge gehen zurück auf eine Tagung der Sektion „Soziologie der Bildung und Erziehung" der Deutschen Gesellschaft für Soziologie im Juni 2010, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die Soziologie (wieder) näher an die Diskurse in der politischen Bildung heranzuführen und ihre Bedeutung als klassische Bezugsdisziplin stärker zu betonen. Darüber hinaus sollten die sozialen Bedingungen politischer Lern-, Sozialisations- und Bildungsprozesse in den Blick genommen werden.

Aus der Sicht der politischen Bildung ist dies überaus zu begrüßen, wurde doch der Diskurs in den vergangenen Jahren einerseits durch die Debatten über das Verhältnis von politischer und ökonomischer Bildung bestimmt. Andererseits war insbesondere die Politikdidaktik in der „Kompetenzblase" (Wolfgang Sander) gefangen und nur noch mit sich selbst und der Suche nach Konzepten und der Festlegung von Standards beschäftigt.

So nähern sich die Beiträge des ersten Kapitels (Arnold S. Kaufman, Michael Vester, Christine Thon, Klaus-Peter Hufer, Sabine Digel/Thomas Hallmayer) aus unterschiedlichen Perspektiven dem Verhältnis von Gesellschaft, Politik und politischer Bildung. Im zweiten Kapitel beschäftigen sich die Autorinnen und Autoren (Norbert Reichling, Andreas Petrik, Katrin Späte, Julika Bürgin, Christel Teiwes-Kügler) mit Fragen der Politisierung und Partizipation in unterschiedlichen Kontexten politischer Bildung. Das dritte Kapitel vereint schließlich Beiträge (Sibylle Reinhardt, Uwe H. Bittlingmayer/Jürgen Gerdes/Diana Sahrai/Albert Scherr, Mark Kleemann-Göhring, Frederick de Moll/Christian Kirschner/Markus Riefling/Margit Rodrian-Pfennig, Helmut Bremer/Jana Trumann) zu Politisierung, Entpolitisierung und Aspekten politischen Lernens.

Die Lektüre dieser insgesamt sehr instruktiven, gehaltvollen und facettenreichen Beiträge sei empfohlen, weil sie die besondere Relevanz der Soziologie für die politische Bildung verdeutlichen. Darüber hinaus lohnt die Zurkenntnisnahme des Bandes schon deshalb, weil die Herausgeber und Herausgeberinnen quasi auch „demokratietheoretische Archäologie" betrieben und den im Jahr 1960 erstmals veröffentlichten Artikel „Human Nature und Participatory Democracy" des amerikanischen Philosophen Arnold S. Kaufman in deutscher Übersetzung aufgenommen haben. Kaufmans Überlegungen zur partizipatorischen Demokratie liefern auch heute noch wichtige Denkanstöße für die politische Bildung.

Martina Tschirner

Nicht alternativlos!

Wilhelm Filla: Die Alternative politische Bildung (Kritische Beiträge zur Bildungswissenschaft, Band 7). Hannover: Offizin 2013, 180 S., 14,80 Euro

Mit der Ausbreitung der Globalisierungsrhetorik in den 1990er Jahren wurde auch die Redeweise populär, die Politik habe Entscheidungen zu treffen, die „alternativlos" sind. Gegen diesen Standpunkt der Alternativlosigkeit schreibt Wilhelm Filla im neuen, siebten Band der von Klaus Ahlheim herausgegebenen Reihe „Kritische Beiträge zur Bildungswissenschaft" in doppelter Weise – politisch und pädagogisch – an. Filla, der bis 2012 Generalsekretär des Österreichischen Verbandes der Volkshochschulen war, gibt mit seiner Sammlung von Aufsätzen einen Einblick in die österreichische Debatte, die sich in vielen Punkten mit der hiesigen deckt, wie ja auch die strukturellen Probleme der Profession die gleichen sind. Filla skizziert den Mainstream der letzten Jahrzehnte folgendermaßen: „Leitbegriffe wie Aufklärung und Emanzipation wurden in den 1990er-Jahren in der Erwachsenenbildung mit dem Argument, sie seien in hohem Maße normativ und Ausdruck eines missionarischen Bildungsverständnisses, ins diskursive Abseits gedrängt."

Dagegen wendet er sich – ähnlich wie die Positionen kritischer politischer Bildung in Deutschland (Bettina Lösch, Andreas Thimmel ...), auf die er vielfach Bezug nimmt. Aufgabe politischer (Erwachsenen-)Bildung sei das Aufzeigen „von strukturellen Al-

ternativen". Der Explikation dieses Programms widmet sich das Buch, wobei ein genuin österreichischer Beitrag zur aktuellen Diskussion u.a. in einem historischen Rückgriff besteht – nämlich auf den Austromarxismus, der in der Zwischenkriegszeit die theoretische Grundlage der Wiener Sozialdemokratie darstellte und damit selber eine Alternative zu den vorherrschenden sozialdemokratischen und leninistischen Trends war.

Das Themenspektrum des Bandes ist breit gefächert. Es geht um einen dezidierten Begriff politischer Erwachsenenbildung, die sich von anderen Bemühungen politischen Lernens abhebt, es geht um das Bildungsziel politische Partizipation, um E-Learning und Internet, um die aktuelle Kompetenzdiskussion oder um Beispiele realisierter Modelle politischer Bildung. Filla stellt hierzu Beispiele aus der österreichischen Volkshochschularbeit vor (so vor allem die Ansätze historisch-politischer Bildung in der Volkshochschule Hietzing, die schon seit längerem mit neuen Lernformen experimentiert) oder neue Wege einer Auseinandersetzung mit dem Thema Fußball unter dem Stichwort „Lernort Stadion". Breiten Raum nehmen dann auch die Rückblicke auf die Tradition österreichischer Volksbildung ein.

Mit den Überlegungen von Filla liegt ein wichtiger Beitrag zu einer kritischen Bildungstheorie vor. Im Resümee des Bandes heißt es: „Alternative politische Bildung ist im doppelten Sinne zu verstehen. Als Alternative zur überwiegend verwertungsbezogenen und vorgeblich unpolitischen Ausrichtung der Erwachsenenbildung sowie als Alternative zum gesellschaftlich affirmativen Mainstream der politischen Bildung. Gemeint ist ein anderer Zugang zur Erwachsenenbildung und zur politischen Bildung." Mit seiner Vergegenwärtigung wichtiger Theorietraditionen der Arbeiterbewegung zeigt Filla, auf welches Fundament sich die neueren Bemühungen um eine kritische und an alternativen gesellschaftlichen Lösungen orientierte Bildung stützen können.

Johannes Schillo

Prototyp eines Lehrbuchs

Siegfried Frech, Valeska Bäder (Hrsg.): Leitfaden Referendariat im Fach Politik. Buch und CD, Schwalbach/Ts.: Wochenschau-Verlag 2013, 336 S., 36,80 Euro

Erstmalig wird hier ein Lehrbuch zur Ausbildung für den Politikunterricht während des Vorbereitungsdienstes vorgelegt. Es will den Referendarinnen und Referendaren eine kompakte fachliche Hilfestellung für den Rollenwechsel vom Studierenden zum Lehrenden bieten. Das Herausgeberteam grenzt sich direkt zu Beginn gegen die Fehlerwartung ab, kollegiale Ratschläge und Unterrichtsrezepte für die Schulpraxis zu erhalten. „Unterrichtsrezepte sind in Handlungssituationen geronnene Alltagserfahrungen. Sie sind keineswegs eine adäquater Ersatz für das noch fehlende Professions- und Erfahrungswissen von Berufsanfängern." (S. 9) Demgegenüber vertreten die Herausgeber die Auffassung, auf der Grundlage der Fachdidaktik als Berufswissenschaft von Politiklehrerinnen und Politiklehrern eine Varianz von Lösungsmöglichkeiten für zum Beispiel die Unterrichtsplanung vorzustellen, ohne die Illusion zu nähren, man könne pädagogische Alltagspraxis bruchlos aus der Wissenschaft ableiten.

Das Buch geht berechtigterweise von einem realistischen Blick und einer vorsichtig-skeptischen Haltung gegenüber der Praxis des Vorbereitungsdienstes aus. Der alltägliche Handlungsdruck für die Lehramtsanwärter wird gesehen: „Referendarinnen und Referendare befinden sich in der unangenehmen Lage, das Professionswissen ihrer Fachleiterinnen und Fachleiter habitualisieren zu müssen. [...] Das Gelingen des Referendariats hängt zu einem guten Teil davon ab, wie Fachleiterinnen, Fachleiter und Lehrbeauftragte ‚gestrickt' sind. Obwohl sich die allermeisten als Mentoren verstehen, kann die Beurteilungsmacht dazu führen, dass das Verhältnis von Lehramtsanwärterinnen und -anwärtern und Fachleiterin, Fachleiter und Lehrbeauftragten keineswegs immer symmetrisch ist." (S. 10)

Der Leitfaden macht damit das grundlegende Dilemma bewusst, woran sich denn nun die Ausbildung im Vorbereitungsdienst orientieren soll. Einerseits ist die Fachunterrichtswissenschaft oder Fachdidaktik als Erkenntnis- und Handlungsbasis nicht hinreichend, andererseits sind die pragmatischen Alltagslösungen aus dem Erfahrungsschatz routinierter Lehrkräfte auch keine zureichende Orientierungsbasis für die Entwicklung der Handlungsfähigkeit von Berufsanfängern. Und zugespitzt stellt sich die Frage, wie schreibt man in dieser widersprüchlichen Lage ein Lehrbuch für das Fachseminar Politik in der Zweiten Phase der Lehrerausbildung?

Reichweite und Anspruch des Leitfadens sind recht umfassend: Für alle Bundesländer soll eine Grundlage für die Arbeit im Fachseminar und die begleitende Vorbereitung des fachlichen Ausbildungsunterrichts mitsamt des bedarfsdeckenden Unterrichts gelegt werden. Auf eine deutliche Unterscheidung zum Aufgabengebiet der pädagogisch-allgemeindidaktischen Ausbildung im Haupt- oder Kernseminar wird Wert gelegt. Die Lösung des Autorenteams sieht eine geschickte Mischung aus praktischer Unterrichtslehre und fachdidaktischem Reflexionswissen vor. In zwanzig Beiträgen werden auf über 200 Seiten zusammenhängende Überlegungen zu einzelnen Gestaltungsfragen vorgestellt; diese sind durchgängig verknüpft mit einem etwa 100 Seiten umfassenden Arbeitsteil, der handlungs- und entscheidungsbezogen Kopiervorlagen, Checklisten und Quellenauszüge zur Verfügung stellt.

Nach der Einführung durch die beiden Herausgeber Valeska Bäder (Studienseminar Sindelfingen) und Siegfried Frech (Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg) werden im 2. Kapitel Möglichkeiten der kompetenzorientierten Unterrichtsplanung vorgestellt. Der nächste Teil erörtert Fragen der methodischen und medialen Unterrichtsgestaltung. Fachwissenschaftliche und fachdidaktische Kategorien des Politischen, die die Autoren im wissenschaftlichen Diskurs für konvergent und konsensfähig halten, sind im 4. Kapitel konzentriert dargelegt. Abschließend werden Aspekte des Demokratielernens im Schulleben angesprochen.

Neben den beiden Herausgeber/innen sind weitere sieben Autoren mit Beiträgen am Leitfaden beteiligt. Alle können auf Berufserfahrungen in Studienseminaren, auf fachdidaktische Lehre an Hochschulen und/oder auf eigene Publikationen verweisen. Im Autorenteam sind die Bundesländer Baden-Württemberg, Berlin, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und die Republik Österreich vertreten.

Eine konzeptionelle Leitfrage hat im Buch einen gewissen Vorrang: Wie kann in der Bestimmung fachlicher Domänen und Niveaus, in der Unterrichtsvorbereitung und der Leistungsbewertung ein kompetenzorientierter Politikunterricht aussehen? Die fachdidaktischen Konzeptionen

des gemäßigten Konstruktivismus, die Ansätze bildungskategorialer Strukturierung von Unterricht oder Vorschläge zu wissenschaftspropädeutischem und forschendem Lehren und Lernen kommen demgegenüber kaum vor. Querbezüge zur Allgemeinen Didaktik und zur empirischen Lehr-Lernforschung bleiben ebenfalls ausgeklammert.

Nun kann man in einem ersten Lehrbuch dieser Art allerdings nicht alles verlangen. Aber die Dominanz der bildungspolitisch gewollten Kompetenzdebatte seit 2001 schlägt eben nicht zufällig im Ausbildungsabschnitt Referendariat, das in der Verantwortung der Bildungsverwaltung steht, voll durch. Aktuelle Kritik im Wissenschaftsbereich an den Fehlentwicklungen und Grenzen der allgegenwärtigen Rede von Kompetenzen ist bis in dieses Lehrbuch jedenfalls noch nicht vorgedrungen.

Obwohl das Autorenteam sich der Problematik einer praktizistischen Ratgeberhaltung prinzipiell bewusst ist, schleichen sich doch stellenweise sehr diskussionsbedürftige Vorschläge ein. Da wird einmal vor W-Fragen der Lehrkräfte im Unterrichtsgespräch gewarnt (S. 255) und an einer anderen Stelle ihre Unvermeidbarkeit und Notwendigkeit festgestellt (S. 138). Auch der Bogen zur kompetenzorientierten Leistungsdiagnose (S. 60, 64, 221 und 222) ist doch arg technisch und formal geraten; Instrumente der partizipativen, prozessorientierten und themenspezifischen Leistungsbewertung mit fachlichen Kompetenzrastern werden hier jedenfalls nicht berücksichtigt.

Überhaupt fehlen im Leitfaden Vorschläge, wie Referendare untereinander und mit Mentoren und Fachleitern Politikunterricht reflektieren können. Denn aus Erfahrungsaustausch, kollegialem Feedback und Metakommunikation wird man reichhaltige Hinweise über eine gemeine Arbeit an der Fachprofessionalisierung von Politiklehrkräften gewinnen können. Aber das kann ja noch in eine Neuauflage eingebracht werden; ein Anfang, der mehr Struktur und Transparenz in die Politiklehrausbildung für die Zweite Phase bringt, ist jedenfalls gemacht.

vO

Liebe Leserinnen und Leser,
haben Sie Wünsche und Vorschläge für zukünftige Heftthemen? Unten finden Sie die Planung für die kommenden Hefte. Wollen Sie selbst einen Beitrag schreiben? Reizt es Sie, auf einen bereits erschienenen Beitrag zu antworten? Oder: Möchten Sie einfach nur Ihre Kritik an einem veröffentlichten Artikel übermitteln? In jedem Fall: Schreiben Sie an die Redaktion:
36100 Petersberg, Igelstück 5a, stegmueller.tschirner@t-online.de.

VORSCHAU

POLIS 1/2014
Political Correctness
(erscheint am 1.4.2014)

POLIS 2/2014
Wissen und Einstellungen
(erscheint am 1.7.2014)

POLIS 3/2014
USA
(erscheint am 1.10.2014)

POLIS 4/2013
Politisch-ökonomische Bildung
(erscheint am 22.12.2014)

POLIS
Report der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung
Herausgegeben von der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung durch den Bundesvorsitzenden Prof. Dr. Dirk Lange (www.dvpb.de)
17. Jahrgang 2013

Leitende Redakteurin
Dr. Martina Tschirner
Igelstück 5a
36100 Petersberg
Tel.: 0661 9621133

Verlag
Wochenschau Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Adolf-Damaschke-Straße 10
65824 Schwalbach/Ts.
www.wochenschau-verlag.de

Redaktion
Dr. Martina Tschirner (V.i.S.d.P.)
Prof. Dr. Tim Engartner
Prof. Dr. Klaus-Peter Hufer
Dr. Herbert Knepper (†)
Prof. Dr. Dirk Lange
Hans-Joachim von Olberg
Prof. Dr. Bernd Overwien
Prof. Dr. Armin Scherb
Moritz Peter Haarmann

Verantwortlich für diese Ausgabe
Prof. Dr. Bernd Overwien

Verantwortlich für die Verbandspolitische Rundschau
Moritz Peter Haarmann

Herstellung
Susanne Albrecht-Rosenkranz, Opladen

Buchbesprechungen
Unverlangt eingesandte Rezensionsexemplare können nicht zurückgesandt werden.

Abonnentenbetreuung
Tel.: 06196 860-65
Fax: 06196 860-60
bestellservice@wochenschau-verlag.de

Druck
Görres-Druckerei und Verlag GmbH

Erscheinungsweise
4 Hefte jährlich.

Preise
Einzelheft: 6,80 € zzgl. Versandkosten.
Standardabonnement: 22,80 € zzgl. Versandkosten.
In den (Inlands-)Bezugspreisen sind 7% Mehrwertsteuer enthalten.

Anzeigenpreise
Preisliste Nr. 1 vom 1. Januar 2013

Anzeigenleitung
Brigitte Bell
Tel.: 06201 340279, Fax: 06201 182577
brigitte.bell@wochenschau-verlag.de

Bankverbindung
Postbank Frankfurt/M., Kto. 000 377 0608, BLZ 500 100 60, IBAN DE68 5001 0060 0003 7706 08, BIC PBNKDEFFXXX

© Wochenschau Verlag
Alle Rechte vorbehalten. Ein Nachdruck darf nur mit vorheriger Einwilligung des Verlages erfolgen.

Beilagen-/Beihefterhinweis
Der Abonnentenausgabe liegen zwei Prospekte des Wochenschau Verlages bei: „Abowerbung Wochenschau" und „Studium und Wissenschaft 2013"

ISSN: 1433-3120, Bestell-Nr.: po4_13

Bildnachweise für die Fotos in den Beiträgen:

S. 24/25: DVPB/M. P. Haarmann • S. 26: Landeszentrale für politische Bildung Mecklenbug-Vorpomern • S. 27: Jörg Gensel, Landesinstitut für Lehrerfortbildung und Schulentwicklung